

12. »Verstoßene Soldaten« – verstoßene Helden?

Kuratierung der Erinnerung an den antikommunistischen Widerstand
durch die Rechte in Polen¹

Agnieszka Balcerzak

1945 kam das Ende des Krieges, doch nicht für uns, denn wir waren nicht frei. Der russische Besatzer war vermutlich schlimmer als der Deutsche. Wir hätten ihm militärischen Widerstand leisten sollen. Die standhaften Menschen durch die »Kommune« verstoßen. Helden Polens, Patrioten und keine Verbrecher! Das war kein krimineller, reaktionärer Untergrund. Sie wussten, dass gekämpft werden musste, dass es keinen Ausweg gab [...]. Die »Verstoßenen« versteckten sich in den Wäldern und setzten den Krieg fort, denn sie liebten Polen. Wie kaum ein anderer kämpften sie weiter, denn sie verstanden, dass Polen nicht polnisch ist [...]. Das Zuhause war kein Zuhause mehr, denn dort wartete der Tod aus den Händen des roten Gesocks, was sie vors Gericht stellte. Das Herz auf der rechten Seite, Bruder!

Zbigniew Woźniak (Basti) 2014²

1 | Der Artikel ist eine überarbeitete und bislang nicht veröffentlichte Version eines Forschungsaspekts aus meiner Dissertation *Zwischen Kreuz und Regenbogen: Eine Ethnographie der polnischen Protestkultur nach 1989*, die in der von Prof. Dr. Irene Götz herausgegebenen Reihe »Ethnografische Perspektiven auf das östliche Europa« im Transcript Verlag erschienen ist (Balcerzak 2020). Die Forschung verortet sich in der Tradition einer multilokalen Ethnografie, die Diskurs- und Dispositivanalyse, teilnehmende Beobachtung sowie qualitative Interviews kombiniert. Sie umfasst einen zeitlichen Referenzrahmen von 2010–2015 mit Breslau, Danzig, Krakau, Posen und Warschau als lokalen Forschungsräumen. Parallel erfolgte eine asynchrone Analyse protestrelevanter Online-Räume (Homepages, Info-Plattformen, Facebook-Profil). Die analysierte Protestlandschaft wird auf der soziopolitischen Rechts-Links-Achse positioniert und in vier polarisierte Bewegungsfamilien unterteilt: National-konservativ, klerikal-religiös, liberal-proeuropäisch und freiheitlich-anarchistisch.

2 | Das Lied *Żołnierze Wyklęci* (Verstoßene Soldaten): <http://www.youtube.com/watch?v=KrQy0LTckHw> (19. 6. 2020) stammt aus dem 2014 veröffentlichten Musikalbum *Hasssprache* des Hip-Hop-Künstlers Zbigniew Woźniak (Basti). Der Musiker ist einer der wichtigsten Vertreter des sogenannten »patriotischen Hip-Hop«, besonders beliebt im rechtsradikalen Milieu. Der Videoclip zu dem Song auf Bastis YouTube-

ABSTRACT

A forced strengthening of the ethno-nationalistic narrative can currently be observed in Central and South-Eastern Europe. The politics and culture of memory in Poland, not least since the clear victory of the national-conservative PiS in the parliamentary election of 2015, have become highly politicised subjects of socio-political dispute, as the example of the controversial memory boom around the constructed myth of the anti-communist resistance fighters, the so-called 'Cursed Soldiers', documents. Against the background of the ambivalence of this new Polish phenomenon, this chapter deals with the curated remembrance of the 'Cursed Soldiers' by the parliamentary and extreme right, thereby exposing it as a history-falsifying, affirmative-national reference to the past. In the context of the present volume, curation, understood as an analytical lens and cultural practice, subsumes various forms of constitution, popularisation and instrumentalisation that are at play in the mobilisation of this myth by the democratic and the far right. On the aesthetic-visual, material-ritual and spatial-performative levels, they aim to create an ethno-nationalistic public awareness and establish a heroic-patriotic view of history. The instrumentalised, multidimensional curation of knowledge about the anti-communist resistance is addressed through examples taken from popular culture, demonstration practices and the realm of museums, exhibitions and memorial sites. These areas, which render the politics and culture of memory as primarily visual, material and spatial fields of activity, come into the focus of the analysis.

EINLEITUNG: ZUR DOMINANZ DES AFFIRMATIV-NATIONALISTISCHEN VERGANGENHEITSBEZUGES

Insbesondere seit 1989 sind die Länder Mittel- und Südosteuropas ein fruchtbares Forschungsfeld für die Analyse von Erinnerungsdiskursen und Gedenkpraxen, denn nach der Wende sind hier »viele zeitweilig verschüttete ›Gedächtnisse‹ gleichsam neu ›erwacht‹« (Cornelißen 2012: 178). Dabei gelten der Zweite Weltkrieg und die Kommunismus-Ära als Dreh- und Angelpunkt für die Formierung öffentlicher Erinnerungskulturen, die Konjunkturen neuer Masterzählungen und die Schaffung diffuser Erinnerungslandschaften (Macdonald 2013). Bis heute lassen sich auch geschichtspolitische Schwerpunkte in dem geopolitischen Makroraum Mittel- und Südosteuropas ausmachen, in Bezug darauf, was, wo, wie und durch wen erinnert werden soll beziehungsweise darf. Dadurch avancieren Geschichtspolitik und Erinnerungskultur auch in Polen zum hochpolitisierten Streitobjekt und der aktuell forcierte affirmativ-nationalistische Vergangenheitsbezug zum Fundament eines »patriotischen« Einmal-eins (vgl. Wolff-Powęska 2007).

Kanal, in dem unter anderem authentische Aufnahmen aus der Zeit des Zweiten Weltkrieges und Fotos der »Verstoßenen Soldaten« gezeigt werden, zählt über 2.250.000 Aufrufe.

Eine besonders polarisierte Resonanz in der polnischen Gesellschaft entfaltet seit geraumer Zeit der stark emotionsgeladene Erinnerungsboom rund um den brisanten Mythos der »verstoßenen Soldaten«, der antikommunistischen Widerstandskämpfer/innen³, die durch ihre Organisation, Wirkung und Resonanz an den Fall der baltischen »Waldbrüder«⁴ erinnern. Vor dem Hintergrund der Ambivalenz dieses neuen polnischen Mythos beschäftigt sich der folgende Beitrag mit der Kuratierung der Erinnerung an die »verstoßenen Soldaten« durch die parlamentarische und die extreme Rechte aus der Perspektive eines affirmativ-nationalen Vergangenheitsbezuges. Unter Kuratierung, zu verstehen als analytische Linse und kulturelle Praxis, werden im Kontext des vorliegenden Bandes diverse Formen der Konstituierung, Popularisierung und Instrumentalisierung des Mythos durch die Rechte auf der ästhetisch-visuellen, materiell-rituellen und räumlich-performativen Ebene subsumiert, die darauf abzielen, ein ethno-nationalistisches Bewusstsein zu schaffen und ein heroisch-patriotisches Geschichtsbild zu etablieren. Dabei rücken die Bereiche der Geschichtspolitik und der Erinnerungskultur als primär visuelle, materielle und räumliche Betätigungsfelder in den unmittelbaren Fokus der Analyse.

Im Folgenden soll die Kuratierung der Erinnerung an die »verstoßenen Soldaten« durch die polnische Rechte in sechs Abschnitten behandelt werden. Anschließend an zwei einleitende Unterkapitel zur Dominanz des aktuell in Mittel- und Südosteuropa erstarkenden ethno-nationalistischen Narrativs und der umstrittenen Konstruktion des neuen geschichtspolitischen Phänomens, wird in drei Abschnitten die multidimensionale Kuratierung des Wissens über den antikommunistischen Untergrund in den populärkulturellen Medien, in der Demonstrationskultur sowie im Bereich des Museumswesens thematisiert. Dabei wird nach den Akteur/innen und ihren Motivationen gefragt, die Infrastruktur und Symbolik der den Mythos umgebenden Kultorte und Rituale beleuchtet sowie die Mittel, Modi und Leitmotive der Konstituierung und Popularisierung eines affirmativ-nationalistischen Polenbildes analysiert. Im abschließenden Resümee folgt die Zusammenfassung der zentralen Argumente des präsentierten Beitrags.

3 | Dem antikommunistischen Widerstand gehörten im Rahmen der bewaffneten Kampftruppen hauptsächlich Männer an. Die wenigen Frauen, die an dem Widerstand partizipierten, waren unter anderem Sanitäterinnen, Schatzmeisterinnen oder Kurierinnen, wie zum Beispiel Janina Bodnar-Takajszwili (Wanda Zduńska), die 1945 den Kontakt zur polnischen Exilregierung in London aufrechterhielt, einige nahmen aber auch an den Kämpfen teil (Każmierczak 2013).

4 | Die »Waldbrüder« waren estnische, lettische und litauische Mitglieder bewaffneter Widerstandsgruppen, die während des Zweiten Weltkrieges und nach 1945 als Partisanen gegen die Besatzung durch die Sowjetunion versteckt in den Wäldern kämpften. Bis heute sind die Partisanengruppen – wahrgenommen einerseits als Opfer der Roten Armee und andererseits als Banditen und Kollaborateure – Gegenstand einer emotionsgeladenen Erinnerungskultur im Baltikum. Zu den »Waldbrüdern« siehe Motyka et al. 2012.

DER »GUTE WANDEL«: NEUER GRÜNDUNGSMYTHOS UND DAS HEROISCHE GESCHICHTSBILD POLENS

Obwohl seit 2011 zu Ehren der antikommunistischen Widerstandskämpfer/innen am 1. März offiziell der Nationale Gedenktag der verstoßenen Soldaten begangen wird, fällt ihre öffentliche Wahrnehmung sehr zwiespältig aus.⁵ Einerseits werden sie durch rechtsgerichtete Parteien, Organisationen und Medien als vergessene Nationalhelden und »verstoßene« Opfer gefeiert, bestimmt vom Schicksal der »doppelten Verdrängung«: Durch die verlogene, kommunistische Propaganda und gleichzeitig durch das Totschweigen seitens der linksliberalen Eliten nach 1989. In dieser Hinsicht üben rechtsradikale Organisationen und Netzwerke⁶ den Schulterschluss mit der parlamentarischen Rechten, vertreten in erster Linie durch die seit 2015 alleinregierende national-konservative Partei *Prawo i Sprawiedliwość* (Recht und Gerechtigkeit, PiS). Gemeinsam stilisieren sie den Kult um die umstrittenen »verstoßenen Soldaten« zum Kern der Umgestaltung der offiziellen Geschichtspolitik und der nationalen Erinnerungskultur,⁷ mit dem Ziel die Fundamente der nach 1989 errichteten Dritten Polnischen Republik auszuhebeln und den radikalen Rechtsruck des Landes – gemäß der Triade aus nationalen Werten, traditionellem Katholizismus und christlicher Familienpolitik – zu legitimieren.⁸ Andererseits stößt der durch die Rechte unkritisch

5 | Zum antikommunistischen Untergrund siehe Wnuk 2007.

6 | Zum Erstarken rechtsextremer Gruppierungen seit 1989 in Polen, unter anderem am Beispiel der nach dem Prinzip des führerlosen Widerstands agierenden *Autonomen Nationalisten*: <http://www.autonom.pl> oder der *Nationalen Bewegung*: <http://www.ruchnarodowy.net>, deren Mitglieder im Rahmen der *Konföderation Freiheit und Unabhängigkeit*: <http://www.konfederacja.net> seit 2015 einige Sitze im Parlament halten; siehe Balcerzak 2017. Letzter Zugriff auf alle Internetseiten: 20. 6. 2020.

7 | Dem Historiker Rafał Wnuk (zit. n. Łupak 2016) zufolge, basiert die Umgestaltung der Geschichtspolitik durch die Rechte auf der »Veränderung der gedenkkulturellen Schwerpunkte« in der Geschichte Polens seit 1945. Das offizielle Ende des Zweiten Weltkrieges wird zum Beispiel durch die Fokussierung auf den konstruierten Mythos der nach 1945 weiter kämpfenden »verstoßenen Soldaten« in Frage gestellt. Der Polnische Oktober 1956, der die Lockerung des Klimas in der Volksrepublik Polen (*Polska Rzeczpospolita Ludowa*, PRL) markiert, verliert seine ursprüngliche Deutung, wodurch der Eindruck erweckt wird, der Stalinismus dauerte bis in die 1980er Jahre an. Lech Wałęsa als Anführer der *Solidarność* wird als verachtungswürdiger Geheimdienstagent dargestellt, um die Kaczyński-Zwillinge als neue Symbolfiguren der legendären Bewegung zu lancieren. Hinzu kommen die martyrologische Verbindung der Flugzeugkatastrophe von Smolensk 2010 mit dem Massaker von Katyn 1940 und die damit einhergehenden Verschwörungstheorien. In dieser neuen Geschichtsdeutung fungiert das für die PiS siegreiche Wahljahr 2015 als die »tatsächliche« Befreiung des bis dato nur »theoretisch« freien Polens und der Beginn der »Wiederherstellung der Würde« der polnischen Nation im Duktus einer konservativen Weltanschauung und einer stark national-religiös geprägten Erinnerungskultur.

8 | Zur Politik des »guten Wandels« seit der Machtübernahme durch die PiS 2015, die sich unter anderem in einer Wende in der Kultur-, Geschichts- und Erinnerungspolitik zugunsten eines affirmativen Vergangenheitsbezuges manifestiert, siehe Stoll et al. 2016; Kaluza 2018.

forcierte Aufstieg der »verstoßenen Soldaten« in die Walhalla des nationalen Heldentums, unter anderem in linken und antifaschistischen Milieus, auf regen Protest und antithetische Narrationen. Mitglieder antifaschistischer Gruppierungen sprechen nicht von »verstoßenen Soldaten« sondern von »verfluchten Soldaten«,⁹ kritisieren die Heroisierung von Verbrechern in einem Atemzug mit unumstrittenen Helden und prangern die ethnisch-religiös motivierten Morde an der Zivilbevölkerung an.

Bei dem diesem Beitrag zugrundeliegenden Verständnis der Geschichtspolitik wird diese dem Historiker Piotr Witek folgend, als im Spannungsfeld der Diskurse um Wissen und Macht befindliche »Gesellschaftstechnologie mit zentraler und/oder lokaler Dimension« (2009–2010: 26) definiert, die insbesondere im holistischen Sinne »als starke Lehrdoktrin Aufgaben [erfüllt], die auf einer umfassenden Kontrolle und einem radikalen gesellschaftlichen Umbau des historischen Bewusstseins [...] beruhen« (ibid.) und dabei »kognitive, ästhetische, ethische, bewertende, sozialisierende, integrative, legitimierende und delegitimierende Funktionen« (ibid.: 25) übernimmt. Als zentrales Instrument der Erarbeitung einer affirmativen geschichtspolitischen Strategie für Polen fungieren unterschiedliche erinnerungskulturelle Formen, Praktiken und Modi. Eine programmatische Definition der Erinnerungskultur liefert in diesem Kontext der Historiker Christoph Cornelißen, der dafür plädiert, den Terminus als

formalen Oberbegriff für alle denkbaren Formen der bewussten Erinnerung an historische Ereignisse, Persönlichkeiten und Prozesse zu verstehen, seien sie ästhetischer, politischer oder kognitiver Natur. Der Begriff umschließt neben Formen des ahistorischen oder [...] antihistorischen kollektiven Gedächtnisses alle anderen Repräsentationsmodi von Geschichte, darunter den geschichtswissenschaftlichen Diskurs sowie die nur »privaten« Erinnerungen, jedenfalls soweit sie in der Öffentlichkeit Spuren hinterlassen haben. Als Träger dieser Kultur treten Individuen, soziale Gruppen oder sogar Nationen in Erscheinung, teilweise in Übereinstimmung [...], teilweise aber auch in einem konfliktreichen Gegeneinander (2012: 166).

Dreh- und Angelpunkt der hier analysierten rechten Erinnerungskultur und »Politik des nationalen Stolzes« (Stoll et al. 2016) sind, unter Berufung auf die Tradition der Nationaldemokratie der Zwischenkriegszeit (Endecja) und auf Roman Dmowski¹⁰ als den Gründungsvater der polnischen Nationalbewegung, die ethnisch definierte

9 | Zit. n. der Homepage *Żołnierze Przekłęci. Nacjonalizm zabija* (Verfluchte Soldaten. Nationalismus tötet): <http://www.zolnierzeprzekleci.wordpress.com> (10. 6. 2020).

10 | Roman Dmowski (2007) plädierte für einen homogenen, katholischen Ein-Volk-Staat, der im Widerspruch zur Idee einer Viel-Völker-Föderation vom Marschall Józef Piłsudski stand. Diese antiliberalen und antiwestlichen Tradition wird nicht selten als verschieden vom Faschismus oder dem Nationalsozialismus dargestellt. Diese rhetorische Differenzierung basiert auf der Bemühung ungünstige Assoziationen mit den totalitären Ideologien zu vermeiden. Aus diesem Grund ist die Wahrnehmung Dmowskis sehr ambivalent: »Für die Einen ist er der bekannteste polnische Politiker des 20. Jahrhunderts, der wichtigste Mitbegründer der unabhängigen Zweiten Polnischen Republik [1918–1939, A. Balcerzak] und des modernen polnischen Nationalbewusstseins. [...] Für die Anderen ist er der Vertreter des prorussischen Loyalismus,

»Nation« und der Katholizismus, kodiert in der Gleichung »Pole = Katholik« als Ausdruck nationaler Zugehörigkeit. Als Kern der Programmatik dieser geschichtspolitischen Strategie und daraus abgeleiteter kuratorischer Praktiken gelten die Ablehnung einer kritischen Auseinandersetzung mit der Geschichte, die Hervorhebung der Opferrolle Polens, die Etablierung kämpferischen Heldentums und ein ausgeprägter Antikommunismus (vgl. Kostro/Merta 2005). Diese Strategieelemente kumulieren und manifestieren sich in besonderer Weise in der Glorifizierung der »verstoßenen Soldaten«. Dieser Form der Kuratierung der Erinnerung an den antikommunistischen Widerstand liegt neben der positiv-identifikatorischen Form des Vergangenheitsbezuges auch die Narration der »Gegen-Geschichte«, die in Anlehnung an Michel Foucault (1999) die vorherrschende Interpretation der historischen Ereignisse, Personen und Prozesse umkehrt und sie als »historische Wahrheit« durchsetzt, sowie ein mythisches Verständnis der Geschichte zugrunde, das im Sinne Pierre Nora (1990) materielle und rituelle *lieux de mémoire* (Erinnerungsorte) zur Tradierung der neuen affirmativen Mastererzählung schafft. Diese Funktionalisierung und Instrumentalisierung der Geschichte eröffnet schlussendlich die Deutung der auf der ästhetisch-visuellen, materiell-rituellen und räumlich-performativen Ebene stattfindenden kuratorischen Praxis in Form von populärkulturellen Medien, ritualisierten Demonstrationen oder institutionalisierten Gedenkstätten als Instrument im Kampf um politische Deutungshoheit, die mit einer zielgerichteten Verdrängung »antipolnisch« Narrative auf die Überwindung der als destruktiv wahrgenommenen »Pädagogik der Scham«¹¹ abzielt.

»ERFUNDENE TRADITION«: DIE BRISANZ DER KONSTRUKTION EINES APOLOGETISCHEN LEITMOTIVS

Umstritten an dem Mythos der »verstoßenen Soldaten« sind die Heterogenität der organisatorischen Formen der Aufständischen sowie ihre zwischen Heldenkampf und Banditentum oszillierenden Wirkungsweisen. Für Zündstoff sorgt aber zuallererst der problematische Begriff »verstoßene Soldaten«, bei dessen Gebrauch im rechten Diskurs unzweifelhafte Persönlichkeiten mit Verbrechern in eine Heldengalerie eingereiht werden und der dadurch auf Gegenwind stößt. Auf die Kontroversen um

ein Antisemit und Xenophober [...], der einen Beitrag zum Entstehen der polnischen Faschismusvariante geleistet hat« (Wróbel 2009).

11 | Auf die Notwendigkeit der Überwindung der »Pädagogik der Scham« (zit. n. Wroński 2015), die den Polinnen und Polen Minderwertigkeits- und Schuldgefühle vermittele, weisen unter anderem der Publizist Bronisław Wildstein und Andrzej Nowak, Historiker und Mitglied des von der PiS »patriotisch« neu-konstituierten *Instytut Pamięci Narodowej* (Institut für Nationales Gedenken, IPN): <https://www.ipn.gov.pl> (20. 6. 2020), in dem unter anderen die Akten des kommunistischen Sicherheitsdienstes lagern. Die Überwindung der »Pädagogik der Scham« ist auch ein wichtiges Leitmotiv des seit 2015 amtierenden Staatspräsidenten Andrzej Duda.

die Konstruktion des Terminus »verstoßene Soldaten« deutet der Historiker Marcin Zaremba (zit. n. Wilgocki 2017) hin, dessen Gebrauch er als »erfundene Tradition« bezeichnet, die die Geschichte auf ein duales, schwarz-weißes Freund-Feind-Schema reduziert. Dieselbe Meinung vertritt auch Rafał Wnuk (zit. n. Łupak 2016), der von einem inhaltsleeren Slogan spricht, der die Vergangenheit verfälscht:

Im historischen Sinne existiert eine Gruppe wie »Verstoßene Soldaten« nicht. Die Bezeichnung wurde Anfang der 1990er Jahre erfunden, aber die Mitglieder der [...] Konspiration nannten sich so nicht.¹² [...] Das ist künstlich. Der Nachkriegsuntergrund war nicht nur politisch geteilt. Die einen unter den »Verstoßenen«, wie Inka¹³ [oder Pilecki¹⁴, A. Balcerzak], waren Helden, und andere wie Romuald Rajs Bury¹⁵

12 | In der PRL wurden die Mitglieder des antikommunistischen Widerstands durch den Propaganda-apparat abfällig als *reakcyjne podziemie* (reaktionärer Untergrund) genannt. Der Begriff »verstoßene Soldaten« taucht erstmals im Rahmen der Ausstellung *Żołnierze Wyklęci: Antykomunistyczne podziemie zbrojne po 1944 roku* (Verstoßene Soldaten: Antikommunistischer bewaffneter Untergrund nach 1944) auf, organisiert 1993 unter der Leitung von Leszek Żebrowski durch die rechtsradikale *Republikanische Liga*. Später wurde der Begriff durch den ehemaligen Untergrundkämpfer Jerzy Ślaski (1996) sowie den Historiker Rafał Wnuk (2007) popularisiert.

13 | Danuta Siedzikówna (Inka) war Widerstandskämpferin während des Zweiten Weltkriegs und kümmerte sich als Krankenschwester um Verwundete. Trotz der Tatsache, dass sie lediglich Sanitäterin war, wurde sie wegen aktiver Beteiligung an einem Angriff auf Funktionäre der Geheimpolizei sowie wegen Waffenbesitzes angeklagt und 1946 im Alter von 18 Jahren in Danzig erschossen. Posthum wurde sie rehabilitiert und 2006 durch Lech Kaczyński mit dem Orden *Polonia Restituta*, der zweithöchsten zivilen Auszeichnung der Dritten Polnischen Republik, geehrt. Zu Siedzikówna siehe den Inka-IPN-Beitrag: <http://www.inka.ipn.gov.pl> (10. 3. 2015).

14 | Als Offizier und AK-Mitglied gehörte Witold Pilecki zu den Gründern der Widerstandsbewegung gegen die NS-Besatzung. Er war 1940–1943 freiwilliger Häftling im KZ Auschwitz, um den Widerstand zu organisieren und die Alliierten über die NS-Gräueltaten zu informieren. Trotz seiner Auschwitz-Protokolle (Pilecki 2014), die zu den wichtigsten Zeitzeugendokumenten über den Holocaust gehören, wurde Pilecki unter dem kommunistischen Regime als westlicher Spion 1948 in Warschau hingerichtet. Erst 1995 erfolgte die offizielle Rehabilitierung und die posthume Verleihung des Ordens *Polonia Restituta*.

15 | Für seinen Dienst in der Region um Vilnius wurde Rajs mit höchsten Auszeichnungen gewürdigt. Nach der Desertion aus der Volksarmee schloss er sich den NSZ-Einheiten an. Mit seiner Schwadron war er für zahlreiche Gewalttaten, darunter für eine ethnische Säuberung orthodoxer Dörfer, unter anderem Hajnówka, Puchały Stare und Zaleszany, verantwortlich, wofür er 1949 hingerichtet wurde. Mit der Begründung, es handle sich bei der Auslöschung der weißrussischen Dörfer um Unabhängigkeitskampf, wurde das Todesurteil für Rajs 1995 durch ein Gerichtsurteil aufgehoben. Gegen die Rehabilitierung Burys protestierten die Familien der 30 weißrussischen Fuhrmänner, die 1946 in Puchały Stare erschossen wurden. Die im Auftrag des IPN wirkende Kommission stellte zwar 2005 das Verfahren ein, in einem finalen Kommuniqué wurde jedoch betont, dass der Mord an den Fuhrmännern nicht mit dem Unabhängigkeitskampf gleichgesetzt werden darf, »da er Merkmale von Völkermord trägt« (zit. n. Świder 2017: 123). Zu Romuald Rajs siehe Moroz 2016.

haben auf ihren Händen das Blut unschuldiger Menschen. Wir sollten also wissen [...] wen wir ehren. Der Begriff [...] stört dabei.

In dem Zeitraum 1944–1956 waren im Rahmen diverser Untergrundorganisationen zwischen 150.000 und 180.000 hauptsächlich männliche Partisanen im bewaffneten Widerstand aktiv, darunter Sozialisten, Christdemokraten, Bauernfunktionäre, Endecja-Sympathisanten ebenso wie antidemokratische Nationalisten.¹⁶ Aus dieser mosaikartigen Konstellation resultiert die Heterogenität der Organisationsformen, der Handlungsweisen sowie der politischen Ansichten der mit dem Sammelbegriff »verstoßene Soldaten« bezeichneten Partisanentruppen (Świder 2017: 120–121). Einerseits war *Wolność i Niezawisłość* (Freiheit und Unabhängigkeit) die größte unter den Untergrundorganisationen der Nachkriegszeit, die bei gleichzeitiger Ablehnung der 1945 in Jalta beschlossenen neuen Landesgrenzen, sich der Sowjetisierung Polens sowie der politischen Verfolgung durch die Kommunisten widersetzte. Andererseits werden die katholisch-nationalistischen *Narodowe Siły Zbrojne* (Nationale Streitkräfte, NSZ) erwähnt, die besonders durch die Rechtsextremen verehrt werden. Die meisten NSZ-Einheiten haben sich dem polnischen Untergrundstaat, der Gesamtheit der zivilen und militärischen Widerstandsorganisationen im Zweiten Weltkrieg unter der Leitung der Exilregierung, nicht untergeordnet. Einige der NSZ-Offiziere wurden sogar als Verräter hingerichtet. Bekannt waren die NSZ-Einheiten für ihr demoralisiertes Banditentum und die ethno-nationalistischen Verbrechen an den Zivilisten, insbesondere an Kindern und Frauen, Juden und Orthodoxen. Symptomatisch für diese Vorgehensweise ist der historisch stark belastete Fall von Romuald Rajs (Bury), der mit seiner kriminellen Kampfeinheit Dutzende Einwohner weißrussischer Ortschaften in der Białystok-Region brutal ermordete.

Die durch die Rechte postulierte Konstruktionsweise des umstrittenen Mythos als »einer Ansammlung von Personen, aus denen heute ohne Rücksichtnahme auf Fakten, eine mythische, homogene Gemeinschaft antikommunistischer Kämpfer geschaffen wird« (Wnuk 2015), die damit einhergehende leitmotivische Verwischung der fundamentalen Unterschiede zwischen den diversen Untergrundformationen und die daraus resultierende Nennung von unumstrittenen Helden in einem Atemzug mit

16 | Laut Wnuk (zit. n. Łupak 2016) führten in den letzten drei Monaten vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs rund 25.000 Partisanen den bewaffneten Kampf in den Wäldern. Erst nach der Einstellung der Kriegshandlungen und der politischen Amnestie ist die Zahl der »Waldtruppen« zurückgegangen: Auf 1000 bis 1200 im Jahr 1947 und rund 200 nach 1953. Diese wurden auf Befehl des kommunistischen Regimes aufgespürt und hingerichtet. Der letzte »verstoßene Soldat« – Józef Franczak (Lalek) – wurde 1963 durch den Geheimdienst erschossen. In den Nachkriegsjahren töteten die »verstoßenen Soldaten« rund 6000 Miliz-Angehörige; über 5000 Zivilisten, darunter 187 Kinder; mehr als 3700 polnische Soldaten sowie Tausende Rotarmisten (Świder 2017: 120).

Verbrechern und Mördern,¹⁷ verursacht seit Langem ein Werte- und Gefühlschaos in der polnischen Gesellschaft. So wurden im Zuge der homogenisierenden Glorifizierungsstrategien zahlreichen Straßen,¹⁸ Plätzen und Schulen Namen der »verstoßenen Soldaten« verliehen. In den letzten Jahren entstanden diverse, durch die PiS und rechtsextreme Akteur/innen unterstützten Organisationen, die sich die Ehrung der »verstoßenen Soldaten« auf die Fahnen schreiben.¹⁹ Die damit verbundene Aufmerksamkeit nutzt die Rechte als Kulisse für die zunehmende Veralltäglichsung des neuen Mythos mittels popultärkultureller Medien, in Form ritueller Gedenkpraxen im urbanen Raum sowie durch den Einzug in das Museums- und Denkmalwesen, und versteht diese Betätigungsfelder als Instrumente der neuen affirmativen Identitäts- und Geschichtspolitik.

»WOLFSSPUREN«: POPKULTUR ALS BOOMENDES TERRAIN EINER »POLITIK DES NATIONALEN STOLZES«

Ausgehend von den Überlegungen des Soziologen Rafał Pankowski, der unter anderem zu Popkultur als Wirkungsbereich von Rechtsextremismus und Nationalismus in Mitteleuropa forscht, lässt sich diese in erster Linie aufgrund ihrer ästhetisch-visuellen Dimension und institutionellen Instrumentalisierbarkeit als eines der wichtigsten kuratorischen Betätigungsfelder der parlamentarischen und extremen Rechten in Polen beschreiben:

Der Spiegel, in dem sich die gegenwärtige Zivilisation betrachtet, ist die populäre Kultur. [...] Eben der populäre Charakter [...] entscheidet darüber, dass sie nicht selten funktionellen Stereotypen und Vorurteilen unterliegt, während sie diese [...] stärkt und modelliert sowie rassistisch-ethnische Klischees verfestigt und als Treibriemen der Propaganda dient (2012: 5).

Als Marketingtool einer affirmativen Geschichts- und Erinnerungspolitik dient die Popkultur einem ästhetisch, kognitiv und emotional ausgedrückten Ringen um In-

17 | So bezeichnet zum Beispiel Katarzyna Gójska-Hejke (2016), Publizistin der rechtskonservativen *Gazeta Polska* (Polnische Zeitung), anlässlich des Nationalen Gedenktages der verstoßenen Soldaten 2016 in einem Atemzug Pilecki, Siedzikówna und Rajs als »unsere standhaften Soldaten«.

18 | Die Krakauer Stiftung *Prudentia et Progressus* (Weisheit und Entwicklung) postuliert seit 2015 sogar die Benennung der A4, der ältesten, längsten und meistbefahrenen Autobahn Polens, nach den »verstoßenen Soldaten«. Durch die Wahl der A4, als wichtigste Verkehrsverbindung zwischen Deutschland und der Ukraine, sollte der Kampf der Widerständischen gegen die doppelte Besatzung – durch das Nazi-Deutschland und die Sowjetunion – symbolisch gewürdigt werden. Zum A4-Projekt siehe Wnuk 2015.

19 | Dazu gehören unter anderem die Warschauer Stiftung *Stowarzyszenie Pamięci Żołnierzy Wyklętych* (Verein zum Gedenken an die verstoßenen Soldaten), der Verein *Prudentia et Progressus* mit Sitz in Krakau und die in Rzeszów ansässige *Fundacja Tradycji Miast i Wsi* (Stiftung für die Tradition von Städten und Dörfern).

Abb. 12.1: Plakat für
das 11. Filmfestival Die
Hochmütigen, Standhaften,
Verstoßenen 2019 in Gdynia



teressenartikulation und (Be-)Deutungshegemonie, die mittels Zeichen und Motiven ein ganzes Potpourri nationalistischer Werthaltungen, Codes und Symbole verbunden mit der neuen Mastererzählung rund um die »verstoßenen Soldaten« bündelt. Die Widerstandskämpfer/innen finden auch zunehmend Einzug in die besonders boomenden materiell-ästhetischen Felder der Populärkultur: Sie zieren alltägliche Gebrauchsgegenstände wie Becher, Kapuzenpullover oder Smartphonehüllen, buhlen um die Aufmerksamkeit der Passant/innen als Motive großflächiger »patriotischer« Street-Art oder werden zu Titelhelden von Comics²⁰ und Filmen.

Im Hinblick auf das populärkulturelle Medium Film als kuratorisches Betätigungsfeld der Rechten auf ästhetisch-visueller und räumlicher Ebene ist zum Beispiel das seit 2008 im nordpolnischen Gdynia organisierte Filmfestival *Niepokorni Niezłomni Wyklęci* (Die Hochmütigen, Standhaften, Verstoßenen) nennenswert,

20 | Nennenswert ist unter anderem die Serie *Wilcze Tropy* (Wolfsspuren): <http://www.wilczetropy.ipn.gov.pl> (17. 6. 2020), initiiert 2011 durch das IPN. Bislang erschienen sechs durch Sławomir Zajączkowski und Krzysztof Wyrzykowski entworfene Hefte, die die Geschichten ausgewählter »verstoßener Soldaten« nacherzählen und deren Titel die Decknamen dieser Widerstandskämpfer tragen.

das Filmproduktionen zeigt, die die Geschichten von Menschen thematisieren, die »durch die PRL-Propaganda zum Vergessen verurteilt wurden«.²¹

Seit seiner Wahl 2015 ist in erster Linie Staatspräsident Andrzej Duda Schirmherr des Festivals mit der Leitmaxime 1939–1989. *Wir stellen die Erinnerung wieder her*, das für die Zuschauer/innen kostenfrei ist und jährlich mehrere Tausend Besucher/innen zählt. Die Veranstaltung wird aber auch regelmäßig von anderen Regierungsakteuren kuratiert: Der öffentlich-rechtliche Fernsehsender TVP, der nach der umstrittenen Medienreform unter der Leitung Jarosław Kurskis zum Inbegriff nationalistisch-konservativer Zensur und Propaganda wurde, gehört zu den wichtigsten Medienpartnern der Veranstaltung, und der Minister für Kultur und Nationales Erbe, Piotr Gliński, der den von der PiS geforderten »guten Wandel« in der Kultur- und Geschichtspolitik umsetzt, unterstützt die Organisation des Festivals organisatorisch sowie finanziell. Damit hängt unter anderem die Vermarktung des Wissens über die Kulturveranstaltung in den PiS-treuen Medien sowie im urbanen Raum zusammen, zum Beispiel in Form von Plakaten, die alljährlich an Tram- und Bushaltestellen in Großstädten wie Danzig, Posen oder Warschau der Öffentlichkeit präsentiert werden. Mithilfe dieser ästhetisch-visuellen und räumlich strategischen Kuratierungsstrategien wird der öffentliche Raum durch das affirmative Geschichtsnarrativ symbolisch besetzt, durch die genannten staatlichen Kurator/innen legitimiert und als Plattform der »Politik des nationalen Stolzes« etabliert.

Die präsentierten Beispiele für die Kuratierung der Erinnerung an die »verstoßenen Soldaten« im Bereich der Populärkultur sind ein eindeutiger Beweis dafür, dass Polen eine Zeit der Erstarkung politischer Mythen durchläuft. In Anlehnung an die Kulturwissenschaftlerin Maria Kobielska (2016) operiert diese Gedenkpraxis, insbesondere auf der symbolkulturellen Ebene, mit fest definierten »Emblemen des patriotischen Gedenkens«. Zuallererst ist da der bereits thematisierte, brisante Terminus »verstoßene Soldaten«, der eine absolut zentrale Rolle bei dieser Form der Erinnerung spielt und die Bezeichneten wie ein großer Rahmen umgibt. In den Vordergrund rückt das dahinter versteckte Narrativ, dass die durch die bisher Regierenden aus dem »kollektiven Gedächtnis« verdrängten Widerstandskämpfer/innen durch solche Ereignisse ihren rechtmäßigen Platz in der polnischen Geschichtspolitik und Erinnerungskultur einnehmen. Das zweite wichtige Emblem sind die Pseudonyme der »verstoßenen Soldaten«, die den Partisanen eine romantisch-konspirative Aura verleihen, ihre tatsächlichen Namen ersetzen beziehungsweise diesen beigefügt werden. Hinzu kommt die visuelle Glorifizierung der Widerstandskämpfer/innen im Bereich der »patriotischen« Mode, der hauptsächlich durch die extreme Rechte kuratiert wird, unter anderem in sozialen Medien oder bei Demonstrationen im urbanen Raum.²²

21 | Zit. n. der Festivalhomepage *Niepokorni Niezłomni Wyklęci*: <https://festiwalnnw.pl/o-festiwalu> (20. 6. 2020).

22 | Auf dem polnischen Bekleidungsmarkt existieren seit mehreren Jahren »patriotische« Modelabels wie *Surge Polonia*: <https://www.facebook.com/surgepolonia> (20. 6. 2020), einer der Marktführer, der ein weitgefächertes Angebot an Kleidung und Accessoires anbietet und bei Facebook über 200.000 Follower/

Abb. 12.2: T-Shirt-Grafik des »patriotischen« Modelabels Surge Polonia mit dem Slogan »Die Verstoßenen 1944–1963. Sie lebten nach dem Wolfsgesetz«



Dabei spielt das Bild des Wolfs als Metapher für das Schicksal der Partisanen, die sich in den Wäldern verstecken mussten, eine zentrale Rolle. Auf einer Grafik des bekannten Modelabels *Surge Polonia* (Steh auf Polen), die die Nationalfarben Weiß-Rot aufgreift und den Slogan *Wykłęci 1944–1963. Żyli prawem wilka* (Die Verstoßenen 1944–1963. Sie lebten nach dem Wolfsgesetz)²³ zentral inszeniert, wird daher ein blutrünstiger Wolfskopf dargestellt, der über einer Waldlandschaft emporragt, in die die als anonyme Gestalteten dargestellten Soldaten symbolisch hineinkomponiert wurden.

Nach dem Asop'schen Fabel-Prinzip wird hier das Bild des Wolfs als Metapher für das Leben und Schicksal eines Partisanen verwendet. Diese programmatische Vereinfachung des Narrativs, die Verkürzung auf sprachlich-visuelle Codes und die Pro-

innen hat. Das Label mit Modelinien für Damen, Herren und Kinder rechnet mit dem Kommunismus und der EU ab und druckt Symbole polnischer Geschichte oder patriotische Embleme auf Kleidung und Gadgets. Der Markt mit »patriotischer« Mode in Polen wächst rasant, umfasst insgesamt Dutzende Shops und hat einen Gesamtwert in Höhe von mehreren Millionen Zloty (Wantuch/Gurgul 2016).

23 | Hier wird Rekurs auf das Zitat *Ponieważ żyli prawem wilka, historia o nich głucho milczy* (Weil sie nach dem Wolfsgesetz lebten, werden sie von der Geschichte totgeschwiegen) genommen. Das Zitat stammt aus dem 1992 erschienenen Gedicht *Wilki* (Wölfe) von Zbigniew Herbert, in dem der Dichter den Kampf gegen die Sowjetisierung Polens thematisiert.

fessionalisierung dieser Erinnerungsmechanismen, führen dazu, dass sich der durch die Rechte kuratierte Kult um die »verstoßenen Soldaten« von einem Nischen- zum Mainstream-Phänomen wandelt und dabei einen eindeutig apologetischen Charakter hat.

1. MÄRZ: KURATIERTER GEDENKMÄRSCH FÜR DIE NEUEN HELDENFIGUREN IM URBANEN RAUM

Einen herausragenden Platz im Rahmen des neuen Erinnerungsbooms spielen Feierlichkeiten am Nationalen Gedenktag der verstoßenen Soldaten. In dem 2011 verabschiedeten²⁴ Gesetz (zit. n. Anonymus [PAP] 2016) werden die »verstoßenen Soldaten« als »Helden des antikommunistischen Untergrundes« geehrt, die »sich gegen die sowjetische Aggression und das gewaltsam aufgezwungene kommunistische Regime auflehnten«. Eine zentrale Rolle im Rahmen der auf diesem Gesetz basierenden Erinnerungskultur spielen auf der rituell-performativen Ebene die anlässlich des Gedenktages durch die Rechte kuratierten alljährlichen Gedenkmärsche der »verstoßenen Soldaten«.²⁵ Dabei werden sie durch die Nationalisten nicht nur als vergessene Helden, sondern als eine geradezu sakralisierte Antithese der Nachwendeeliten geehrt. Rafał Wnuk (zit. n. Łupak 2016) zufolge, wird diese unkritische, geschichtsklitternde Heroisierung gezielt zum Gründungsmythos der auf nationalistischem Gedankengut fußenden Vierten Polnischen Republik stilisiert und zur Herausbildung einer moralischen »nationalen Stammesidentität« als Gegenkonzept zu einer offenen »zivilgesellschaftlichen Gemeinschaft« instrumentalisiert.

Die Soldaten des antikommunistischen Untergrundes schreiben sich wunderbar in den romantischen Märtyrer-Mythos von den polnischen Aufständen und dem Kampf gegen die Tyrannei ein – sind sie doch standhaft, tapfer, zwar zur Niederlage verurteilt, aber bereit, höchste Opfer zu erbringen. Dargestellt als Erben der polnischen Freiheitskämpfe des 19. Jahrhunderts [...], verkörpern sie zugleich Rebellion, Außenseitertum und Anarchie, sind geradezu die Apotheose eines sozialen Egotismus und mangelnden

24 | Verabschiedet wurde das Gesetz durch die zentristisch-liberale Koalition unter der Leitung von *Platforma Obywatelska* (Bürgerplattform), die zum damaligen Zeitpunkt im Sejm eine Mehrheit stellte. Unterzeichnet wurde es vom Präsidenten Bronisław Komorowski, die Gesetzesinitiative geht jedoch auf seinen konservativen Vorgänger Lech Kaczyński zurück, den 2010 tödlich verunglückten Zwillingbruder des PiS-Vorsitzenden.

25 | Einige der Märsche sorgten in der Vergangenheit für besonders viel Zündstoff. So zum Beispiel der Marsch für die »verstoßenen Soldaten« 2016–2017 in Hajnówka, wo nach 1945 die Partisanenbrigade von Romuald Rajs wütete, den sich die Organisatoren als provokative Galionsfigur ihres Aufmarsches ausgesucht haben. Die Einwohner der Stadt, die heute immer noch größtenteils orthodoxen Glaubens sind und weißrussische Wurzeln haben, empfanden die Demonstration als demütigende Provokation und beklagten zugleich, dass derartige Gesten in Polen unter der rechtskonservativen PiS-Regierung Alltag geworden sind. Zu den Hajnówka-Märschen siehe Chołodowski 2017.

Abb. 12.3: Plakat für den Marsch der verstoßenen Soldaten organisiert 2014 in Warschau durch die Autonomen Nationalisten



Verantwortungsbewusstseins. Deshalb passen so sie gut zu Anti-Establishment-Bewegungen (Mrzygłód/Bertram 2017).

Als besonders ausdrucksstarkes Beispiel dieser politischen Instrumentalisierung des neuen Gründungsmythos kann der *Marsch der verstoßenen Soldaten* am 1. März 2014 in Warschau dienen. Organisiert wurde das Ereignis, dass bereits zum dritten Mal stattfand und über 2000 Teilnehmer/innen zählte, durch die hauptstädtische Zelle der *Autonomen Nationalisten* mit Unterstützung der Stiftung für die Tradition von Städten und Dörfern, der *Reenactment*-Gruppe *Bluszczy* (Efeu) und der Mitglieder der lokalen Hooligan-Szene. Das gesamte Ereignis stand unter dem Zeichen der Ehrerbietung gegenüber den Widerstandskämpfer/innen. Sichtbar war diese Strategie bereits auf dem Eventplakat, das zwei mit regelrechtem Hollywood-Glamour portraitierte bewaffnete Soldaten und eine Soldatin in Militärkleidung zeigt.

Die Fortsetzung folgte in Form einer symbolischen Marschroute durch das Stadtzentrum sowie bei den pathetisch-hetzerischen Reden (zit. n. Anonymus [Nacjonalista.pl] 2014), in denen die »verstoßenen Soldaten« als Antisystemikonen der rechten Protestkultur gefeiert wurden:

Gott, Ehre, Vaterland sowie Aufopferung, Standhaftigkeit, Kompromisslosigkeit. Das sind Werte, von denen sich die »Verstoßenen« im Kampf gegen den Feind leiten ließen. Der Tod in den Folterkammern

der Geheimdienste oder langjährige Gefängnisstrafen und die Verdammung zum gesellschaftlichen Vergessen waren der Preis für diese Wertetreue. [...] Der in den 1940er Jahren begonnene Kampf dauert bis heute an. Nur der Name des Besatzers hat sich geändert. Es sind nicht mehr die Sowjets, sondern die liberalen Demokraten, die unsere Freiheit bedrohen. Mit ihrem Kampf im Namen der Liebe zum Vaterland und der Nation sind die »Standhaften« heute für uns ein nachahmungswürdiges Vorbild und ihr historisches Testament ist für uns eine präzise Empfehlung. [...] Wir glauben daran, dass der Kampf gegen diesen neuen Besatzer bis zum Sieg weitergehen muss. Erst dann, wenn wir diese Brut, die die Nationen Europas knechtet, besiegen, wird das Testament der »Verstoßenen« in Erfüllung gehen.

Eine zentrale Rolle bei der Analyse solcher erinnerungskulturellen Großveranstaltungen spielt ihre Kuratierung mittels Ritualisierung. In Anlehnung an den Soziologen Hans-Georg Söeffner (1986: 22), der das Ritual als »Verknüpfung von Symbolen und symbolischen Gesten in gleichbleibenden und vorstrukturierten Handlungsketten« definiert, fungiert die Demonstrationen als Indiz sozialer Zugehörigkeit und der räumlich-ästhetischen Artikulation der nationalistischen Gesinnung. Belegt wird das nicht nur durch die Wiederholbarkeit und den Ablauf der Veranstaltung, sondern auch durch dieselben Zeichen kollektiver Inszenierung wie Kleidung, Fahnen und Transparente oder skandierte fremdenfeindliche Parolen.

Wie jedes Jahr begann der Marsch vor dem Roman-Dmowski-Denkmal auf dem Platz am Scheideweg wo sich die Mitglieder der rechtsradikalen Organisationen, Kriegsveteranen, *Reenactment*-Gruppen sowie zahlreiche Warschauer/innen mit Kindern versammelten. Unter ein Meer aus Nationalfahnen und Standarten mit nationalistischer Symbolik mischten sich auch Banner mit Gedenkslogans, unter anderem *Biel i czerwień mieli w sercu, opór w żyłach po kres dni. Wyklęci żołnierze, chłopcy twardzi jak stal* (Die Farben Weiß und Rot trugen sie im Herzen, den Widerstand in den Adern bis zum Ende. Verstoßene Soldaten, Jungs hart wie Stahl). Viele Teilnehmende, gekleidet in T-Shirts oder Pullover, die den antikomunistischen Widerstand ehren, trugen Fackeln und schwarz-weiße Portraits ermordeter »verstoßener Soldaten«, die zum zentralen Element der alljährlichen Inszenierung gehören. An die jüngsten Teilnehmer wurden sogar Plastikkopien der unter den Widerstandskämpfer/innen beliebten Maschinenpistolen PPSch und MP40 ausgehändigt. Angeführt wurde der Marsch durch Fahnenträger sowie einige Kriegsveteranen und Mitglieder der *Reenactment*-Gruppe *Efeu*. Begleitet von skandierten Parolen wie *Armio Wyklęta, Waszawa o Was pamięta* (Verstoßene Armee, Warschau gedenkt deiner), marschierten die Teilnehmer/innen durch das Zentrum, unter anderem am Grabmal des Unbekannten Soldaten auf dem Józef-Piłsudski-Platz vorbei. Besonders symbolisch war die letzte Station des Marsches – der Gebäudekomplex des Rakowiecka-Gefängnisses im Stadtteil Mokotów, in dem die prominentesten Gegner des kommunistischen Regimes eingesperrt, gefoltert und hingerichtet wurden. Dort fanden tagsüber die offiziellen Regierungsfeierlichkeiten statt. Vor den kreuzförmig angeordneten Gedenktafeln an der Gefängnismauer, die eingravierte Namenslisten der in der PRL hingerichteten politischen Gefangenen und »verstoßenen Soldaten« beinhalten, wurden Blumenkränze niedergelegt und Grablichter angezündet.

Abb. 12.4: Gedenktafeln an der Mauer des Museums in der Rakowiecka-Straße mit eingravierten Namenslisten der hingerichteten politischen Gefangenen und „verstoßenen Soldaten“



Auf eine emotionale Rede eines Veteranen des Zweiten Weltkriegs, folgten eine Schweigeminute für alle Opfer des kommunistischen Regimes der Nachkriegszeit und später ein feierlicher »Appell der Gefallenen«. Vorgelesen wurden 50 Namen prominenter »verstoßener Soldaten« wie Witold Pilecki, aber auch weniger bekannter estnischer, lettischer oder rumänischer Kämpfer. Abschließend sangen die Teilnehmenden, begleitet von emporgehaltenen, lodernden bengalischen Lichtern, die Nationalhymne, wodurch die Widerstandskämpfer/innen als heldenhafte Patrioten gewürdigt werden sollten.

Der affirmative Charakter der Erinnerung an die »verstoßenen Soldaten«, steht wie im Falle der populärkulturellen Medien, auch im Rahmen von Gedenkmärschen im Zentrum der kuratorischen Praxis der extremen Rechten, bestimmt durch den rituellen Charakter der Veranstaltungen, ihre räumliche Verortung im urbanen Raum und die ästhetisch-visuelle Rahmung zum Beispiel mithilfe von »patriotischer« Kleidung mit entsprechenden »Verstoßenen«-Motiven. Solche Aufmärsche und das dabei propagierte Geschichtsbild stoßen jedoch zunehmend auf Protest. Insbesondere anarchistische Milieus propagieren Gegennarrationen, um den glorifizierenden Mythos der »verstoßenen Soldaten« zu dekonstruieren. Dabei widersetzten sie sich der Verfälschung der Geschichte und der erstarkenden Instrumentalisierung des fragwürdigen Kultes, um Stimmung gegen Ausländer/innen oder Andersgläubige zu machen, und

schließen sich dabei dem Protest der Familien einiger der Widerstandskämpfer/innen an.²⁶

RAKOWIECKA 37: EIN WARSCHAUER MUSEUM WIRD ZUM AKT »HISTORISCHER GERECHTIGKEIT«

Im Rahmen der Kuratierung der Erinnerung an die »verstoßenen Soldaten« spielt, neben Populär- und Protestkultur, insbesondere für die staatlichen Akteur/innen das Bestätigungsfeld des Museumswesens eine wichtige Rolle. Neben dem aktuell noch entstehenden *Museum der verstoßenen Soldaten* in Ostrołęka,²⁷ ist das Warschauer *Museum der verstoßenen Soldaten und politischen Gefangenen in der PRL* von strategischer Bedeutung, denn als Instrument des von der PiS forcierten »Kultur-Patriotismus« (Kaluza 2018: 2) soll es den neuen polnischen Heldenmythos popularisieren.

Nur wenige Monate nach der Machtübernahme durch die PiS legte Justizminister Zbigniew Ziobro mit einer Rechtsverordnung den Grundstein für die Errichtung der Warschauer Museumsstätte. Die historische Anlage in der Rakowiecka-Straße 37 ist auf dem offiziellen Museumsflyer zusammen mit dem Museumslogo abgebildet, einer Metallplakette mit der Heiligen Ikone der *Muttergottes im Spitzen Tor von Vilnius*, die symbolisch mit drei auf die Ermordung der »verstoßenen Soldaten« rekurrierenden Schusslöchern versehen ist.

Die Anlage wurde 1904 als eine der modernsten und strengsten Strafvollzugsanstalten des russischen Teilungsgebiets in der Periode der Teilungen 1772–1918 in Betrieb genommen und diente im 20. Jahrhundert als Gefängnis für politische Gefangene und als Hinrichtungsstätte während der Nazi-Besatzung sowie im Rahmen der stalinistischen Säuberungen der Nachkriegszeit.²⁸ Am 1. März 1951 fand dort

26 | Gegen den durch die Rechtsradikalen instrumentalisierten Kult der »verstoßenen Soldaten« protestiert unter anderem die Enkelin von Witold Pilecki, Beata Pilecka-Różycka (zit. n. Kościński 2016), empört darüber »dass politische und nationalistische Milieus das Image und den Lebenslauf [ihres, A. Balcerzak] Großvaters für ihre eigenen, partikulären Interessen und Machtkämpfe ausnutzen«. Diese Kritik äußerte Pilecka-Różycka im Zusammenhang mit dem zu Ehren von Witold Pilecki veranstalteten Marsch, organisiert am 25. 5. 2016 anlässlich des 68. Todestags des freiwilligen Auschwitz-Häftlings und Holocaust-Zeitzeugen.

27 | Der Stadtrat von Ostrołęka entschied 2013 über die Entstehung von *Muzeum Żołnierzy Wyklętych* (Museum der verstoßenen Soldaten): <https://www.muzeumzolnierzywykletych.pl> (25. 6. 2020) in der ostpolnischen Stadt. 2016 unterzeichneten Kultusminister Piotr Gliński und der Bürgermeister Janusz Kotowski einen Vertrag über die gemeinsame Errichtung und Betreuung der entstehenden Kultureinrichtung durch die Stadt Ostrołęka und das Ministeriums für Kultur und Nationales Erbe.

28 | Im Zeitraum 1945–1956 wurden im Rakowiecka-Gefängnis über 300 Todesurteile vollstreckt. Zu den prominentesten Opfern des stalinistischen Terrors gehören unter anderem Rittmeister Witold Pilecki und General August Fieldorf (Nil), stellvertretender Kommandant der Polnischen Heimatarmee während des Zweiten Weltkriegs. Zum Mokotów-Gefängnis siehe Rybak 2012; Machajski 2016.

Abb. 12.5: Flyer mit Museumslogo und der historischen Darstellung des Warschauer Mokotów-Gefängnisses



ein Schauprozess statt, bei dem sieben Mitglieder des antikommunistischen Widerstandes erschossen und danach heimlich und anonym in Massengräbern bestattet wurden. Deshalb gilt das Mokotów-Gefängnis als eines der wichtigsten Symbole der Unterdrückung Polens und der sowjetischen Willkür, was entsprechenden Niederschlag in der Geschichtspolitik der PiS findet. Zum einen wurde im Gedenken an den Schauprozess der 1. März zum Nationalen Gedenktag der verstoßenen Soldaten ernannt. Zum anderen wurde der Gefängnis Komplex, der auch nach der Wende als Untersuchungsgefängnis diente, am 1. März 2016, das heißt am 65. Jahrestag des Schauprozesses, offiziell geschlossen und in die Zuständigkeit des *Instituts für Nationales Gedenken* übergeben. Das IPN, das die Verantwortung für die wissenschaftliche Aufarbeitung der Thematik trägt, errichtete dort das *Museum der verstoßenen Soldaten und politischen Gefangenen in der PRL*, das Staatspräsident Andrzej Duda (zit. n. Anonymus [PAP] 2016) als einen notwendigen Akt »historischer Gerechtigkeit« bezeichnete.²⁹ Die museale Gedenkstätte wurde 2019 für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht, befindet sich aber bis heute in der Konzeptualisierungs- und Umbauphase.

29 | Siehe die Webpräsenz vom *Muzeum Żołnierzy Wyklętych i Więźniów Politycznych PRL* (Museum der verstoßenen Soldaten und politischen Gefangenen in der PRL): <https://www.facebook.com/MuzeumWyklętych>, <http://www.rakowiecka37.pl> (20. 6. 2020).

Das etwas mehr als zwei Hektar große Museum umfasst ein kreuzförmiges Hauptgebäude, einen Komplex mit den Pavillons X und XI, den in den 1950er Jahren gebauten Pavillon XII sowie den sogenannten »Palast der Wunder«, dessen Name auf die auf »wundersame« Weise abgelegten Geständnisse der Inhaftierten rekurriert, die dort durch den kommunistischen Sicherheitsdienst in der Nachkriegszeit brutal verhört wurden. Laut Henryk Witkowski (zit. n. Wojtczuk 2016), dem Architekten, auf den der erste Entwurf zurückgeht, soll das Museum zu einem Ort der Geschichte über »die Helden der antikommunistischen Widerstandsbewegung werden. Gleichzeitig soll die Einrichtung eine kulturschaffende und bildenden Funktion erfüllen und [...] Raum für die Organisation von Veranstaltungen, Feierlichkeiten, Konzerten schaffen, die das Gefühl der Kontinuität und Verbundenheit mit der erzählten Geschichte herstellen«. Die Aufgabe der Kultur- und Bildungseinrichtung soll darin bestehen,

die wahre Geschichte der »verstoßenen Soldaten« in unterschiedlichen Aspekten zu erzählen – nicht nur basierend auf den militärischen Aktionen sondern auch dadurch, dass auf die Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung, den tagtäglichen Dienst im Rahmen der Waldtruppen, den tragischen Aufenthalt und den Tod in den Folterkammern des kommunistischen Sicherheitsdienstes hingewiesen wird.³⁰

Das architektonische Konzept des Museums sieht vor, die jeweiligen Gebäudeteile der Gefängnisanlage so miteinander zu verbinden, damit die dabei entstehende Dauer- ausstellung die Geschichte der Gefangenen in chronologischer Weise erzählt. Das Hauptgebäude ist der Geschichte der »verstoßenen Soldaten« gewidmet. Dort werden in den Korridoren mit den Gefängniszellen Portraits und Schautafeln präsentiert, die die Geschichte der jeweiligen Gefangenen dokumentieren, und in Schaukästen authentische Erinnerungsobjekte exponiert: von Tagebucheinträgen und Briefen über Fotografien bis hin zu Devotionalien. An einer zentralen Stelle hängt eine Kopie der *Schwarzen Madonna von Tschenstochau*, der heiligsten Ikone des Landes, und der Museumskapelan, Pater Tomasz Trzaska, hält dort zyklische Messen für die im Mokotów-Gefängnis einst Inhaftierten und Ermordeten ab. In Planung sind überdies eine Exposition der rekonstruierten Schutzräume, der Lager und Befestigungen der bewaffneten Einheiten sowie eine Ausstellung von Waffen und Uniformen der »verstoßenen Soldaten«. Im Pavillon X und im »Palast der Wunder« soll das Museum über die stalinistische Zeit berichten. Pavillon XI wird den staatlichen Repressalien in der Gomułka-Zeit gewidmet sein, vor allem gegen kritische Intellektuelle aus der Zeit der Märzunruhen 1968 und die katholische Kirche, Pavillon XII soll sich wiederum auf die 1970/80er Jahre, insbesondere auf die Inhaftierungen von oppositionellen *Solidarność*-Mitgliedern während der Verhängung des Kriegsrechts 1981–1983 fokussieren. Hier soll die Ausstellung audiovisuelle Materialien umfassen, zum Beispiel Filme des Sicherheitsdiensts, die sich im IPN-Besitz befinden, aber auch Exponate wie unter anderem Vervielfältigungsgeräte und Druckmaschinen.

30 | Zit. n. dem offiziellen Museumsflyer (IPN 2019).

Die durch die PiS kuratierte heldenhafte Erinnerung an den antikommunistischen Untergrund soll auch im Außenbereich der Museumsanlage angemessen gewürdigt werden. Dort befindet sich der »Platz des Gedenkens«, auf dem die Gedenkfeiern, unter anderem am 1. März, stattfinden. Ergänzt wird dieser durch die »Mauer des Gedenkens«, diejenige Mauer im Komplexinneren, vor der die Gefangenen in der PRL hingerichtet wurden, und die heute bei Gedenkveranstaltungen mit Blumenkränzen und Grablichtern geschmückt wird. An der Museumsmauer sowie an den Außenfassaden des Hauptgebäudes befinden sich zahlreiche Gedenktafeln für bestimmte Insassengruppen sowie prominente Häftlinge, unter anderem für Witold Pilecki und August Fieldorf, die den *genius loci*, das »ideologische Gewand« (Zieliński 2005) des Orts maßgeblich prägen. Rund um das Hauptgebäude sollen zukünftig vier »Wachtürme der Erinnerung« entstehen, die das Gedenken symbolisieren sollen, das

aus der verstoßenen [...] zur standhaften, reinen und siegreichen Erinnerung wird. [...] Die Zahl der Pylonen soll sich auf die vier Insassengruppen beziehen, die mit dem Rakowiecka-Museum verbunden waren: Auf die »verstoßenen Soldaten«, die Häftlinge der Stalin- und der Gomułka-Zeit sowie auf diejenigen, gegen die hier in den 1970/80er Jahren Repressionen angewendet wurden. Dieses spezifische Universum des Erinnerns wird an Orten festgemacht, die von Werten verbunden mit Gott, Ehre, Vaterland und Freiheit bestimmt werden.³¹

Ein weiterer Erinnerungsort, der eng mit der Museumsanlage in der Rakowiecka-Straße korrespondiert, ist das »Quartier auf der Wiese« (*Kwatera na Łączce*) auf dem Warschauer Powązki-Militärfriedhof. Im sogenannten »Quartier Ł« wurden in nicht registrierten, anonymen Massengruben die Leichen der Opfer des kommunistischen Regimes vergraben, die 1948–1956 im Mokotów-Gefängnis, meistens durch einen Kopfschuss, hingerichtet wurden.³² Anfang der 1990er Jahre entstand in dem Quartier das erste Denkmal zu Ehren der Opfer des kommunistischen Regimes, entscheidend für die Entschlüsselung der Geschichte des Erinnerungsortes waren aber die Grabungen unter der Leitung des stellvertretenden IPN-Vorsitzenden Krzysztof Szwagrzyk. Im Rahmen von Exhumierungsarbeiten wurden in den Jahren 2012–2017 die sterblichen Überreste von rund 300 Opfern entdeckt, von denen über 50 Personen identifiziert werden konnten (IPN 2017). Einige von ihnen fanden ihre letzte Ruhestätte im *Panteon – Mauzoleum Wyklętych-Niezlomnych* (Pantheon – Mausoleum der Verstoßenen-Standhaften), errichtet in dem »Quartier auf der Wiese«. Bei der feierlichen Enthüllung des Denkmal-Mausoleums nannte Staatspräsident Andrzej Duda

31 | Zit. n. der Informationstafel im Eingangsbereich des Museums, fotografiert von der Autorin 2019 in Warschau.

32 | Trotz späterer Rehabilitierung einiger der Opfer haben die kommunistischen Behörden die Lokalisierung der Massengräber nie preisgegeben. Nur in einigen Fällen wiesen die Totengräber die Familien auf das »Quartier Ł« als Bestattungsort der Hingerichteten hin. In dem Quartier wurde zum späteren Zeitpunkt eine Friedhofsmülldeponie eingerichtet und in den 1980er Jahren wurde ein Teil davon für neue Bestattungen freigegeben.

Abb. 12.6: Das Denkmal-Mausoleum für die »verstoßenen Soldaten« im »Quartier Ł« auf dem Warschauer Powązki-Militärfriedhof



(2015), der seine Entstehung in Zusammenarbeit mit dem IPN initiierte, das »Quartier auf der Wiese« als »eines der aussagekräftigsten Symbole der Dritten Polnischen Republik« und als einen Ort, an dem rund 70 Jahre lang die sterblichen Überreste der »Soldaten des letzten polnischen Aufstandes ruhten, des kommunistischen Aufstandes«. Bis heute werden in dem von Jan Kuka und Michał Dąbek entworfenen Denkmal-Mausoleum, das aus 24 rechteckigen Steinsäulen aus hellgrauem Granit mit insgesamt 300 Grabkammern besteht, die sterblichen Überreste der »verstoßenen Soldaten« beigesetzt. Die staatlichen Feierlichkeiten finden mit militärischen Ehren statt und die offizielle Bestattungszeremonie wird von einem im pathetischen Ton gehaltenen Gedenkappell begleitet, nach dem Ehrensälvn abgefeuert sowie Grablichter angezündet und Blumenkränze niedergelegt werden.

Als kuratierte materielle *lieux de mémoire* kristallisieren das Rakowiecka-Museum sowie das Denkmal-Mausoleum auf dem Powązki-Friedhof das neue kulturelle Gedächtnis (Assmann 1992) der Rechten an zwei historischen Orten und wirken als ideell-kultureller Bezugspunkt für die propagierte affirmative Erinnerungskultur. Als materialisierte Topoi kondensierten sie die für die heroisch-patriotische Geschichtspolitik der PiS zentralen Werte und Assoziationen »Gott, Ehre, Vaterland«, indem sie aber zwischen unzweifelhaften und zweifelhaften Helden nicht unterscheiden, kom-

men sie dem für solche Erinnerungsorte wünschenswerten, kritischen Informations- und Bildungsauftrag nicht nach.

RESÜMEE: ÄSTHETIKEN, MATERIALITÄTEN UND RÄUME DER RECHTEN KURATIERUNGSPRAXIS

Die boomende Funktionalisierung und Instrumentalisierung der Geschichtspolitik und der Erinnerungskultur durch die parlamentarische und radikale Rechte im Zusammenhang mit dem brisanten Mythos der »verstoßenen Soldaten«, eröffnet die Deutung der kuratorischen Praxis in den populärkulturellen Medien wie Film oder Kleidung, in der Demonstrationskultur am Nationalen Tag der verstoßenen Soldaten sowie im Bereich des Museumwesens unter anderem in der Gedenkstätte in der historischen Gefängnisanlage in der Rakowiecka-Straße 37 in Warschau als Werkzeuge im politischen Machtkampf und als Form der Kontrolle des öffentlichen Geschichtsdiskurses. Durch eine erstarkende, ideologische und zielgerecht herbeigeführte Verdrängung und Überlagerung von »antipatriotischen« Narrationen, Symbolen und Leitmotiven durch positiv-identifikatorische, heroisch-aufständische Geschichtsbilder und Heldenfiguren, dient sie der Vermittlung eines edlen und unbefleckten Polenbildes sowie dem Propagieren eines nicht zeitgemäßen, romantisch-affirmativen und geschichtsklitternden Heldenethos.

In diesem Kontext soll die kuratorische Praxis auf der ästhetisch-visuellen, materiell-rituellen und räumlich-performativen Ebene als Etablierung von neuen populärkulturellen Medien der visualisierten Erinnerung, Ritualisierung der alljährlichen performativen Gedenkmärsche am 1. März sowie der Errichtung von materiellen Museumsanlagen und Denkmälern, dem bis 2011 von der PiS diagnostizierten nationalen »Vergessen«³³ der heldenhaften »verstoßenen Soldaten« entgegensteuern. Dafür werden historische Fakten verfälscht und Kontroversen, wie die Ermordung ethnisch-religiöser Minderheiten oder der Antisemitismus der neuen Heldenfiguren, ausgeblendet, um ein positives Geschichtsbild zu etablieren, das aber gleichzeitig als emotionsgeladen und konfliktreich zu beschreiben ist.

In Anbetracht der Brisanz der präsentierten Fallbeispiele und der diversen Betätigungsfelder der rechtsgesinnten Kurator/innen, sowohl der staatlich-institutionellen, wie der regierenden PiS-Partei, des Staatspräsidenten Andrzej Duda oder des Instituts für Nationales Gedenken als auch der Rechtsextremen, wie zum Beispiel der *Autonomen Nationalisten*, erscheint die Frage nach der Notwendigkeit der Erinnerung an den antikommunistischen Untergrund mehr als gerechtfertigt. Viele vertreten die Meinung, dass die Widerstandskämpfer/innen in das kollektive Ge-

33 | Der Soziologe Piotr Tadeusz Kwiatkowski (2014) definiert das »Vergessen« als Entstehen von Lücken im kollektiven Gedächtnis. Dieses ist das Resultat geplanter Passivität, des Aktivismus bestimmter Milieus oder die Folge von »Gedächtnisfiltern«, das heißt eines selektiven Nichterinnerns, das darauf beruht bestimmte Fragmente des Gedächtnisses auszusondern, über sie zu schweigen oder sie zu streichen.

dächtnis zurückgeholt gehören. Wichtig wäre aber dabei, den glorifizierenden und polarisierenden Ehrensockel gegen einen in einer aufklärerischen Weise kuratierten Schul- und Museumsunterricht zu tauschen, der die Tragik in den Entscheidungen jener Generation und das Grauen der Nachkriegszeit mit geschichtlicher Korrektheit veranschaulichen würde. Damit würde der Versuch unternommen werden, »der Zwangslage zu entkommen, in der jeder, der die moralischen Werte oder den Sinn des Kampfes der ›Verstoßenen‹ anzweifelt, als ›Linksradikaler‹ oder ›Kommunistenschwein‹ beschimpft wird« (Mrzygłód/Bertram 2017). Sollte es nicht gelingen, die durch die PiS und die Rechtsradikalen lancierte, polarisierende Symbolpolitik und Rhetorik zu nivellieren, wird die »geschönte Gegen-Geschichte« den Keil weiter in die polnische Gesellschaft treiben und die existierende Spaltung in rechte »Patrioten« und linke »Verräter« vertiefen.

BIBLIOGRAFIE

- Anonymus (Nacjonalista.pl) (2014): »Nacjonalistyczny hołd dla Żołnierzy Niezłomnych A. D.« (Nationalistische Ehrerbietung für die Verstoßenen Soldaten A. D.). In: Nacjonalista.pl, 9. März 2014, <http://www.nacjonalista.pl/2014/03/09/nacjonalistyczny-hold-dla-zolnierzy-niezlomnych-a-d-2014> (25. 6. 2020).
- Anonymus (PAP) (2016): »Prezydent: Muzeum Żołnierzy Wyklętych to sprawiedliwość dziejowa« (Staatspräsident: Das Museum der verstoßenen Soldaten bedeutet historische Gerechtigkeit). In: Wyborcza.pl, 1. März 2016, <http://wyborcza.pl/1,91446,19704380,prezydent-muzeum-zolnierzy-wykletych-to-sprawiedliwosc-dziejowa.html> (11. 3. 2016).
- Assmann, Jan (1992): Das kulturelle Gedächtnis: Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München: C. H. Beck.
- Balcerzak, Agnieszka (2017): »»Gott, Ehre, Vaterland«: Das Wiederaufleben rechtsextremer Strömungen in Polen nach der Wende von 1989.« In: Irene Götz/Klaus Roth/Marketa Spiritova (Hg.), Neuer Nationalismus im östlichen Europa: Kulturwissenschaftliche Perspektiven, Bielefeld: Transcript, S. 267–292.
- Balcerzak, Agnieszka (2020): Zwischen Kreuz und Regenbogen: Eine Ethnographie der polnischen Protestkultur nach 1989 (Ethnografische Perspektiven auf das östliche Europa), Bielefeld: Transcript.
- Chołódowski, Maciej (2017): »Jawna prowokacja narodowców: Prawosławni zaniepokojeni« (Offene Provokation der Nationalisten: Die Orthodoxen sind beunruhigt). In: Wyborcza.pl Białystok, 10. Februar 2017, <http://bialystok.wyborcza.pl/bialystok/7,35241,21357125,jawna-prowokacja-narodowcow-prawoslawni-zaniepokojeni.html> (22. 6. 2020).
- Cornelißen, Christoph (2012): »Erinnerungskulturen.« In: Frank Bösch/Jürgen Danyel (Hg.), Zeitgeschichte: Konzepte und Methoden, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 166–184.

- Dmowski, Roman (2007 [1902]): *Myśli nowoczesnego Polaka* (Die Ansichten des modernen Polen), Skultuna: Ligatur.
- Duda, Andrzej (2015): »List na uroczystościach pogrzebowych ofiar terroru komunistycznego ekshumowanych w kwaterze na Powązkach Wojskowych« (Brief anlässlich der Bestattungsfeierlichkeiten der Opfer des kommunistischen Terrors exhumiert im Quartier auf dem Powązki-Militärfriedhof). In: Prezydent.pl, 27. September 2015, <https://www.prezydent.pl/aktualnosci/wypowiedzi-prezydenta-rp/inne/art,26,list-uroczystosci-pogrzebowych--ofiar-terroru-komunistyczne-go-ekshumowanych-w-kwaterze-l-na-powazkach-wojskowych.html> (15. 6. 2020).
- Foucault, Michel (1999): *In Verteidigung der Gesellschaft*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Gójska-Hejke, Katarzyna (2016): »Wnuki katów atakują Wyklętych« (Die Enkel der Henker greifen die Verstoßenen an). In: Niezależna.pl, 2. März 2016, <http://niezalezna.pl/77074-wnuki-katow-atakują-wyklętych> (18. 6. 2020).
- Götz, Irene/Roth, Klaus/Spiritova, Marketa (Hg.) (2017): *Neuer Nationalismus im östlichen Europa: Kulturwissenschaftliche Perspektiven*, Bielefeld: Transcript.
- IPN (2017): »Wystawa IPN »Kwatera Ł – Panteon narodowy pod cmentarnym murem« – 26 października – 6 listopada 2017« (IPN-Ausstellung »Quartier Ł – Das nationale Pantheon unter der Friedhofsmauer« – 26. Oktober – 6. November 2017). In: Ipn.gov.pl, <https://ipn.gov.pl/pl/aktualnosci/42346,Wystawa-IPN-Kwatera-L-panteon-narodowy-pod-cmentarnym-murem-26-pazdziernika-6-li.html> (20. 6. 2020).
- IPN (2019): *Muzeum Żołnierzy Wyklętych i Więźniów Politycznych PRL* (Museum der verstoßenen Soldaten und politischen Gefangenen in der PRL), Flyer, Warschau: IPN.
- Kaluza, Andrzej (2018): »Stolz auf Polen: Das Ringen um das patriotische Narrativ in Polens Kulturpolitik nach 2015.« In: *Polen-Analysen* 219, S. 2–8.
- Kaźmierczak, Krzysztof M. (2013): »Żołnierzami Wyklętymi były także kobiety« (Unter den verstoßenen Soldaten waren auch Frauen). In: *Głos Wielkopolski*, 1. März 2013, <https://gloswielkopolski.pl/zołnierzami-wyklętymi-były-także-kobiety-zdjęcia/ar/772759> (7. 8. 2020).
- Kobielska, Maria (2016): »Die »Verstoßenen Soldaten«: Embleme eines Erinnerungsbooms.« In: *Zeitgeschichte Online*, 19. Juli 2016, <http://www.zeitgeschichte-online.de/thema/die-verstossenen-soldaten> (19. 6. 2020).
- Kośmiński, Paweł (2016): »Wnuczka rotmistrza Pileckiego do »patriotów«: Zapoznajcie się z życiorysem dziadka. Patriotyzm i nacjonalizm to przeciwieństwa« (Die Enkelin von Rittmeister Pilecki an die »Patrioten«: Macht euch mit dem Lebenslauf meines Großvaters bekannt. Patriotismus und Nationalismus das sind Gegensätze). In: *Wyborcza.pl*, 26. Mai 2016, <http://wyborcza.pl/1,75398,20141747,wnuczka-rotmistrza-pileckiego-do-patriotow-zapoznajcie-sie.html> (18. 6. 2020).
- Kostro, Robert/Merta, Tomasz (Hg.) (2005): *Pamięć i odpowiedzialność* (Erinnerung und Verantwortung), Wrocław und Kraków: Ośrodek Myśli Politycznej (Biblioteka Myśli Politycznej, 42).

- Kwiatkowski, Piotr Tadeusz. (2014): »Niepamięć« (Vergessen). In: Magdalena Saryusz-Wolska/Robert Traba/Joanna Kalicka/ Przemysław Czapliński (Hg.), *Modi memorandi: Leksykon kultury pamięci* (Modi memorandi: Lexikon der Erinnerungskultur), Warschau: Scholar, S. 272–273.
- Łupak, Sebastian (2016): »Od wykłetych do Smoleńska. Jak – i po co – PiS przepisuje najnowszą historię Polski?« (Von den Verstoßenen bis zum Smolensk. Wie – und warum – schreibt PiS die jüngste Geschichte Polens um?). In: *Gdansk.pl*, 20. September 2016, <http://www.gdansk.pl/wiadomosci/Od-wykletych-do-Smolenska-jak-i-po-co-PiS-przepisuje-najnowsza-historie-Polski,a,61546> (20.6.2020).
- Macdonald, Sharon (2013): *Memorylands: Heritage and Identity in Europe Today*, New York: Routledge.
- Machajski, Piotr (2016): »Muzeum w areszcie« (Museum in der Haftanstalt). In: *Gazeta Wyborcza*, S. 3.
- Moroz, Anna (2016): *Między pamięcią a historią: Konflikt pamięci zbiorowych Polaków i Białorusinów na przykładzie postaci Romualda Rajsa »Burego«* (Zwischen Erinnerung und Geschichte: Konflikt der kollektiven Gedächtnisse von Polen und Weißrussen am Beispiel der Person von Romuald Rajs »Bury«), Warschau: IPN.
- Motyka, Grzegorz/Wnuk, Rafał/Stryjek, Tomasz/Baran, Adam F. (2012): *Wojna po wojnie: Antysowieckie podziemie w Europie Środkowo-Wschodniej w latach 1944–1953* (Der Krieg nach dem Krieg: Antisowjetischer Untergrund in Mitteleuropa 1944–1953), Warschau: Scholar.
- Mrzygłód, Iza/Bertram, Łukasz (2017): »Anarcho-Patriotismus.« In: *Liberal Culture*, 31. Mai 2017, <http://liberalculture.org/de/anarcho-patriotismus> (20.6.2020).
- Nora, Pierre (1990): *Zwischen Geschichte und Gedächtnis*, Berlin: Fischer.
- Pilecki, Witold (2014): *Freiwillig nach Auschwitz: Die geheimen Aufzeichnungen des Häftlings Witold Pilecki*, 5. Auflage, Zürich: Orell Füssli.
- Pankowski, Rafał (2012): »Kultura popularna jako pole działalności ruchów rasistowskich« (Popkultur als Wirkungsraum rassistischer Bewegungen). In: *Animacja Życia Publicznego: Zeszyty Centrum Badań Społecznych i Polityk Lokalnych* 2/7, S. 15–17.
- Rybak, Agnieszka (2012): »Historia z za krat« (Geschichte aus dem Gefängnis). In: *Rzeczpospolita: Rzecz na Wielkanoc*, 7. April 2012, S. 16–17.
- Śląski, Jerzy (1996): *Żołnierze wykłęci* (Verstoßene Soldaten), Warschau: Rytm.
- Soeffner, Hans-Georg (1986): »Emblematische und symbolische Formen der Orientierung.« In: Hans-Georg Soeffner (Hg.), *Sozialstruktur und soziale Typik*, Frankfurt am Main: Campus, S. 1–30.
- Stoll, Katrin/Stach, Sabine/Saryusz-Wolska, Magdalena (2016): »Verordnete Geschichte? Zur Dominanz nationalistischer Narrative in Polen: Eine Einführung.« In: *Zeitgeschichte Online*, 19. Juli 2016, <https://zeitgeschichte-online.de/verordnete-geschichte-zur-dominanz-nationalistischer-narrative-polen> (15.6.2020).
- Świder, Małgorzata (2017): »Verstoßene Soldaten: Die neuen Helden Polens als politischer Mythos der Republik.« In: Irene Götz/Klaus Roth/Marketa Spiritova (Hg.),

- Neuer Nationalismus im östlichen Europa: Kulturwissenschaftliche Perspektiven, Bielefeld: Transcript, S. 119–138, DOI: 10.14361/9783839439623-007.
- Wantuch, Dominika/Gurgul, Aleksander (2016): »Rynek odzieży i gadżetów patriotycznych to w Polsce biznes wart miliony« (Der Markt für patriotische Kleidung und Gadgets ist in Polen ein millionenschweres Geschäft). In: Wyborcza.biz, 18. August 2016, <http://www.wyborcza.biz/biznes/1,147752,20561687,rynek-odziezy-i-gadzetow-patriotycznych-to-w-polsce-biznes-wart.html> (19. 6. 2020).
- Wilgocki, Michał (2017): »Żołnierze wyklęci: Czy wiesz, kogo nosisz na koszulce?« (Verstoßene Soldaten: Weißt du, wen du auf deinem T-Shirt trägst?). In: Wyborcza.pl, 1. März 2017, <http://wyborcza.pl/7,75398,21434857,zolnierze-wykleci-czy-wiesz-kogo-nosisz-na-koszulce.html> (15. 6. 2020).
- Witek, Piotr (2009-2010): »Geschlossene und offene Geschichtspolitik: Die polnische Dimension des europäischen Ringens mit der Vergangenheit.« In: Historie 3, S. 23–51.
- Wnuk, Rafał (Hg.) (2007): Atlas polskiego podziemia niepodległościowego 1944–1956/The Atlas of the Independence Underground in Poland 1944–1956, Warszawa: IPN.
- Wnuk, Rafał (2015): »Żołnierze wyklęci i A4« (»Verstoßene Soldaten« und die A4-Autobahn). In: Wyborcza.pl, 14. August 2015, <http://wyborcza.pl/1,75968,18553709,zolnierze-wykleci-i-a4.html> (20. 6. 2020).
- Wojtczuk, Michał (2016): »PiS zamienia areszt przy Rakowieckiej na Muzeum Żołnierzy Wyklętych« (Die PiS macht aus der Haftanstalt an der Rakowiecka-Straße ein Museum der verstoßenen Soldaten). In: Wyborcza.pl, 4. Oktober 2016, <https://warszawa.wyborcza.pl/warszawa/1,34862,20786602,pis-zamienia-areszt-przy-rakowieckiej-na-muzeum-zolnierzy-wykletych.html> (22. 6. 2020).
- Wolff-Powęska, Anna (2007): »Polskie spory o historię i pamięć: Polityka historyczna« (Polnische Streitigkeiten um Geschichte und Erinnerung: Die Geschichtspolitik). In: Przegląd Zachodni 1, S. 3–44.
- Wróbel, Piotr (2009): »Sześć twarzy Romana Dmowskiego« (Die sechs Gesichter von Roman Dmowski). In: Gazeta Wyborcza, 3. Januar 2009, http://wyborcza.pl/1,97737,6116001,Szesc_twarzy_Romana_Dmowskiego.html (20. 8. 2019).
- Wroński, Paweł (2015): »Prezydent Duda bierze się za politykę historyczną, czyli skończyć z tą pedagogiką wstydu« (Präsident Duda nimmt sich der Geschichtspolitik an, oder dieser Pädagogik der Scham muss ein Ende gesetzt werden). In: Wyborcza.pl, 18. Januar 2015, <https://wyborcza.pl/1,75398,19204298,prezydent-duda-bierze-sie-za-polityke-historyczna-czyli-skonczyc.html> (15. 6. 2020).
- Zieliński, Florian (2005): »Szata ideologiczna miasta – pomniki« (Das ideologische Gewand der Stadt – Denkmäler). In: Bohdan Jałowiecki/Andrzej Majer/Marek Stanisław Szczepański (Hg.), Przemiany miasta: Wokół socjologii Aleksandra Wallisa (Transformationen der Stadt: Zur Soziologie von Alexander Wallis), Warszawa: Scholar, S. 219–232.

WEBSITES

Autonomiczni Nacjonaliści (Autonome Nationalisten): <http://www.autonom.pl>
Bluszczyzna (Efeu): <http://www.grhbluszczyzna.pl>
Instytut Pamięci Narodowej (Institut für nationales Gedenken): <https://www.ipn.gov.pl>
Konfederacja Wolność i Niepodległość (Konföderation Freiheit und Unabhängigkeit): <http://www.konfederacja.net>
Muzeum Żołnierzy Wyklętych i Więźniów Politycznych PRL (Museum der verstoßenen Soldaten und politischen Gefangenen in der PRL): <http://www.rakowiecka37.pl>; <https://www.facebook.com/MuzeumWyklętych>
Muzeum Żołnierzy Wyklętych w Ostrołęce (Museum der verstoßenen Soldaten in Ostrołęka): <https://www.muzeumzolnierzywyklętych.pl>
Niepokorni Niezłomni Wyklęci (Die Hochmütigen, Standhaften, Verstoßenen): <https://www.festiwalnnw.pl>
Ruch Narodowy (Nationale Bewegung): <http://www.ruchnarodowy.net>
Surge Polonia (Steh auf Polen): <https://www.facebook.com/surgepolonia>
Wilcze Tropy (Wolfsspuren): <http://www.wilczetropy.ipn.gov.pl>
Żołnierze Przekleci. Nacjonalizm zabija (Verfluchte Soldaten. Nationalismus tötet): <http://www.zolnierzeprzekleci.wordpress.com>

ABBILDUNGEN

- Abb. 12.1: Plakat für das 11. Filmfestival *Die Hochmütigen, Standhaften, Verstoßenen* 2019 in Gdynia. Quelle: Festivalseite: <https://festiwalnnw.pl/press/do-pobrania> (20.6.2020).
- Abb. 12.2: T-Shirt-Grafik des »patriotischen« Modelabels *Surge Polonia* mit dem Slogan »Die Verstoßenen 1944–1963. Sie lebten nach dem Wolfsgesetz«. Quelle: *Surge Polonia*, Privataarchiv 2016.
- Abb. 12.3: Plakat für den *Marsch der Verstoßenen Soldaten* organisiert 2014 in Warschau durch die *Autonomen Nationalisten*. Quelle: *Autonom.pl*: <http://www.autonom.pl/?p=8414> (20.6.2020).
- Abb. 12.4: Gedenktafeln an der Mauer des Museums in der Rakowiecka-Straße mit eingravierten Namenslisten der hingerichteten politischen Gefangenen und »Verstoßenen Soldaten«. Foto: Agnieszka Balcerzak, Privataarchiv 2019.
- Abb. 12.5: Flyer mit Museumslogo und der historischen Darstellung des Warschauer Mokotów-Gefängnisses. Quelle: Mokotów-Museum, IPN, Privataarchiv 2019.
- Abb. 12.6: Das Denkmal-Mausoleum für die »verstoßenen Soldaten« im »Quartier Ł« auf dem Warschauer Powązki-Militärfriedhof. Foto: Agnieszka Balcerzak, Privataarchiv 2019.

